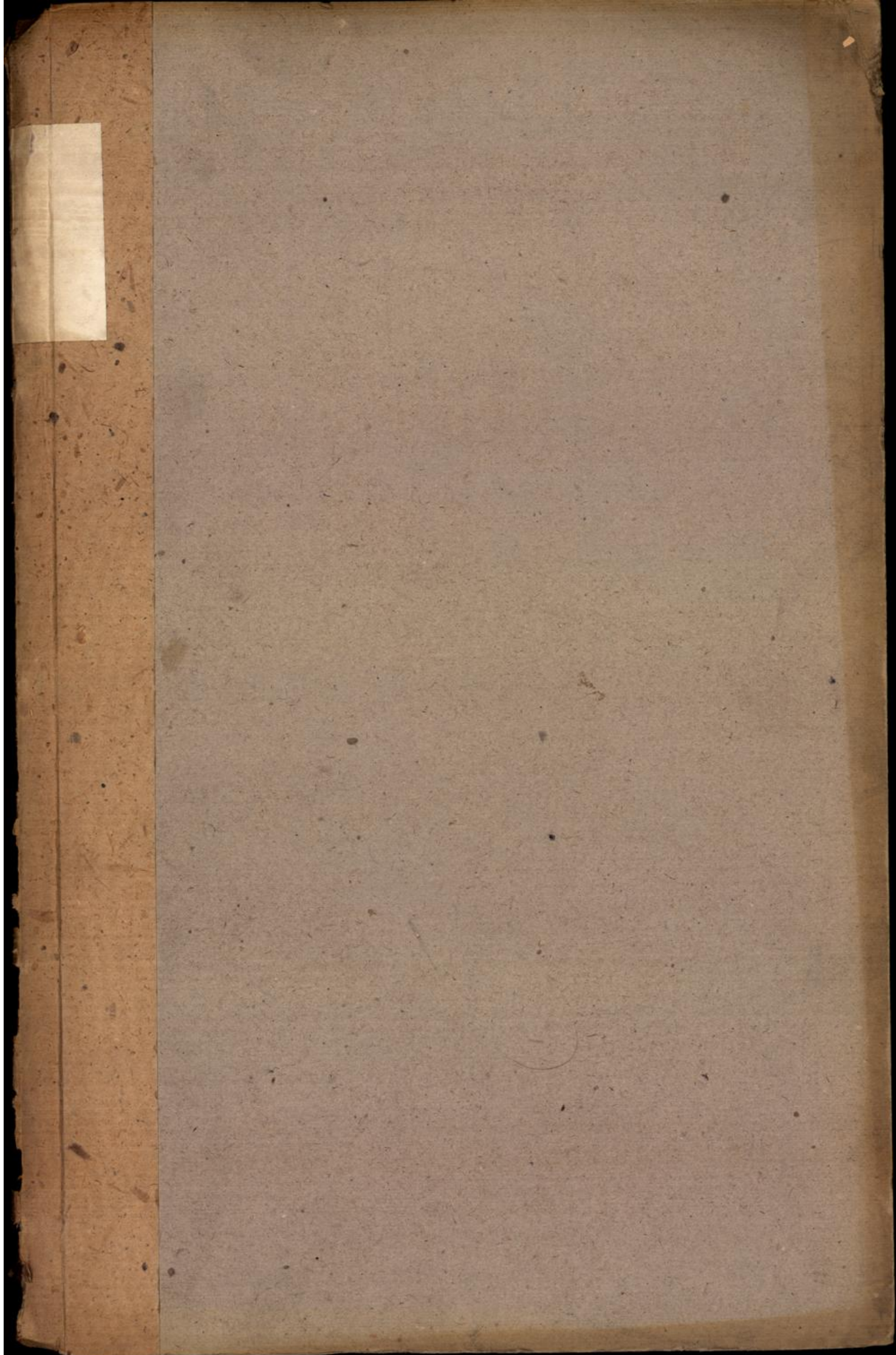




gr. 2^o 3143

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich (Sonn- und Feiertage ausgenommen) in der Homburger Postanstalt. Der Preis beträgt 3.50, durch die Post ins Haus gebracht 3.75. Wochenpreis 22.50, durch unsere Geschäftsstelle und unsere Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Hadenstraße 1
Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die feinsten und besten Platzpreise für Anzeigen sind: 1. Zeile 30 Pfg., 2. Zeile 25 Pfg., 3. Zeile 20 Pfg., 4. Zeile 15 Pfg., 5. Zeile 10 Pfg., 6. Zeile 5 Pfg., 7. Zeile 3 Pfg., 8. Zeile 2 Pfg., 9. Zeile 1 Pfg., 10. Zeile 0.50 Pfg., 11. Zeile 0.25 Pfg., 12. Zeile 0.10 Pfg., 13. Zeile 0.05 Pfg., 14. Zeile 0.02 Pfg., 15. Zeile 0.01 Pfg.

Postfachkonto Nr. 8774
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die feinsten und besten Platzpreise für Anzeigen sind: 1. Zeile 30 Pfg., 2. Zeile 25 Pfg., 3. Zeile 20 Pfg., 4. Zeile 15 Pfg., 5. Zeile 10 Pfg., 6. Zeile 5 Pfg., 7. Zeile 3 Pfg., 8. Zeile 2 Pfg., 9. Zeile 1 Pfg., 10. Zeile 0.50 Pfg., 11. Zeile 0.25 Pfg., 12. Zeile 0.10 Pfg., 13. Zeile 0.05 Pfg., 14. Zeile 0.02 Pfg., 15. Zeile 0.01 Pfg.

Bezugspreis: ab 1. Januar 1920

Wochenkarten: 35 Pfg.

Nr 49

Freitag, 27. Februar 1920

Gegründet 1859

Die Suspendierung Erzbergers.

Es fehlen:

1-48
50-53
56-59
62-68
72-90

Die Mitverantwortung für Verfehlungen, für die an sich die parlamentarische, das heißt in der Furcht vor dem Parlament, lebende alte Regierungssystem wortlich gemacht werden mußte, sich das Kabinett Bauer stießen, Herrn Erzberger zu er sich zunächst bis zur Beendigung des Prozesses beurlauben läßt.

26. Febr. Die Feststellungen des Prozesses und die Frage „Was erzberger?“ beschäftigt die Öffentlichkeit in besonderem Maße. Die Feststellungen sind günstig, daß die Nationalversammlung zusammengetreten ist, Künster- und Abgeordneten- aber letzten Endes von den Parteien entschieden. Künster- und Abgeordneten- aber letzten Endes von den Parteien entschieden. Künster- und Abgeordneten- aber letzten Endes von den Parteien entschieden.

empfinden, sich einem deutschen Gericht zu stellen, aber auch nur einem solchen im Vertrauen auf das deutsche Recht und die deutschen Richter.

Die Auslieferung der Flotte.

Hamburg, 27. Febr. Im Betreff der deutschen Flotte in Hamburg wurde mitgeteilt, daß die noch ausliefernden deutschen Kriegsschiffe demnächst mit Kapitän und Schiffsoffizieren der deutschen Handelsmarine besetzt und in der nächsten Woche schon an die Entente ausgeliefert werden sollen. In den Kreisen der Seeleute sind die Meinungen sehr geteilt, ob sich ein deutscher Seemann der Handelsmarine hergeben wird, einen Chergendienst für die Entente zu leisten. Es handelt sich um ca. 120 Kriegsschiffe, darunter auch Linienfahrzeuge und eine Anzahl von Kreuzern.

Die Verschiebung der deutschen Abrüstung.

Ueber die Vorgeschichte der Entente, welche die Termin für die im Friedensvertrage vorgesehene Verringerung der deutschen Heeresstärke auf den 10. April bezgl. 10. Juli verschiebt, sind nicht ganz zureichende Darstellungen in der Öffentlichkeit erschienen. Tatsächlich scheint diese Note die Antwort auf eine Denkschrift darzustellen, die von General von Cramon an der Heeresleitungskommission des Generalstabes am 6. Februar 1920 übergeben wurde und in der die Schwierigkeiten, ja Unmöglichkeit der Durchführung der militärischen Abrüstung Deutschlands bis zu dem im Vertrag vorgesehenen Zeitpunkt bis 31. März eingehend nachgewiesen wurde.

Durch die späte Ratifizierung des Vertrages am 10. Januar 1920 ist nämlich zunächst ein Widerspruch entstanden zwischen dem im Artikel 160 angegebenen Termin des 31. März 1920, von welchem ab die Ist-Stärke des deutschen Heeres nur

noch 100 000 Mann betragen dürfe, und der in Artikel 163 enthaltenen Bestimmung, daß „binnen drei Monaten nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages“ die gesamte Ist-Stärke des deutschen Heeres auf 200 000 Mann herabgesetzt werden müsse. Für die Durchführung der militärischen Vertragsbestimmungen war ein Ausgleich zwischen diesen widersprechenden Vorschriften unerlässlich.

Des weiteren bestimmt der Artikel 163, daß die Herabsetzung der deutschen Heeresstärke „schrittweise“ erfolgen könne, und zwar in der Weise, daß ein militärischer Sachverständigenausschuß der alliierten und assoziierten Hauptmächte von Vortrefflichkeit der Verringerung der Heeresstärke zu bezeugen hat. Bei starkem Festhalten an dem Termin des 31. März wäre diese von den Verhältnissen dringend gebotene allmähliche Verringerung völlig unmöglich geworden.

Außer diesen durch die verspätete Ratifizierung entstandenen Widersprüche im Vertrage selbst hebt die deutsche Denkschrift noch die in der inneren und äußeren Lage Deutschlands begründeten unüberwindlichen Schwierigkeiten hervor, die gegen eine überhäufige Durchführung der Abrüstung sprechen.

Das Entgegenkommen der Entente gegenüber diesen deutschen Vorschlägen hält sich nur in engen Grenzen. Der Zeitpunkt des 10. April, der für die Erreichung der 200 000 Mann-Stärke festgelegt wird, entspricht genau der dreimonatigen Frist des Artikels 163 und es steht auch nicht ein Tag darüber hinaus zu. Wenn ferner die Frist für die Verringerung auf 100 000 Mann auf den 10. Juli verschoben wird, so bedeutet das die allernäheste Fristbestimmung für die endgültige Abrüstung, die nach Artikel 163 überhaupt möglich ist. Die in diesem Artikel vorgesehenen Stufen der Verringerung von 200 000 Mann auf 100 000 Mann fallen dabei überhaupt unter den Tisch. Hier ist also erst recht kein Anlaß, von einem großen Entgegenkommen zu reden. Die Entente hat bisher nichts

Der klaren Quellen gibt es mehr als Sie denken, Fröh, erwiderte Hans gerührt, während Gertrud leise den Raum verließ. „Ich, ach, mein lieber Freund, ich gehöre nicht immer dazu, ich war zu Zeiten selbst ein trübes Gewässer. Gertrud, ja... Gertrud! Und haben Sie nicht eine Mutter, eine kleine Schwester? Haben Sie nicht Ihre Brüder, Ihre Arbeit, Ihre Musik? Leben Sie nicht in der Stadt der Dichter, der edlen, großen Geister, deren heiliges Vermächtnis noch hier und dort in diesem stillen, vornehmen Abseits so wunderbar anweht wie ein göttlicher Hauch? Quellen genug, klare Quellen, Fröh, lange, da lausche hinein, da bade Dir Körper und Seele gesund.“

Wenn ich Ihnen alles sagen würde... begann Fröh zaghaft.

„So würde ich dich doch nicht verachten oder für einen schlechten Kerl halten, das glaube mir“, sprach Hans beruhigend. „Im Gegenteil, um Deine künstlerische Zukunft läßt es sich am besten machen, wenn Du kein Blut in den Adern hättest, das mitunter überhitzten will, das dich in Rämpfe stürzt. Junge, willst Du wissen, wie ein Säugling unter dem Zahn, weil Du dich Mann fühlst? Fröh, fromm, fröhlich frei! Lieber ein klein wenig Draufgänger, als ein Quackmaler. Da nimm noch einmal die Bibel und spiel, eine mündliche Beichte will ich nicht hören. Ich eigne mich nicht zum Beichtvater. Sag mir's da mit dem Ding, was dich drückt und was Du schlimmes begangen hast. Hast am Ende gar schon ein Mädel am Herzen gehalten? Kerl, das große Ungeheuer!“

„Nein, nein, das ist's nicht, nur diese heilige Sehnsucht und weil es ein schlechtes Mädel ist, eines, das ich verachte, und das mir doch keine Ruhe mehr läßt...“

(Fortsetzung folgt)

Titl. Nassauische Landesbibliothek, Wiesbaden

Ihrer Belegproklamation vom 18. Juli zufolge lassen wir Ihnen mit gleicher Post unter Streifen 11 Zeitungen zugehen und bemerken, dass die anderen Nummern in unserer Registratur vergriffen sind.

Hochachtungsvoll
„Taunusbote“
HOMBURGER TAGEBLATT
Verlag v. H. H. H. H.

Bad Homburg 19. Juli 1921

Hand mit gelbem Haupt, wie eines schlaffen Urteils gewiß. Hans Glax erhob sich und schritt ein paar Mal durch den Raum. In ihm war eine große Freude. Konnte das Virtuosenstück ihm nicht so leicht beschieden und hatte er vorläufig keine Beweise, keine Überzeugung von eigenem, selbstständigem Genie, so gab es doch die Möglichkeit, was nach ihm blieb... Junge Menschen um sich zu sammeln, sie zu lehren, zu bilden, sie zu Erben zu erziehen. Kein Lehrtalent, so hatte er vor kurzem behauptet. Das war in seiner allerbesten Zeit gewesen. Da war ihm jede Mühe zu gewaltig, jedes kleine Hindernis unüberwindlich erschienen.

Gertrud sprach das, was sie zum ersten Male mit dem großen Künstler gesprochen hatte. Sie hatte gut genug verstanden, was er ihr mit dem Worte kleine, brave Klavierlehrerin gesagt hatte. Es sah ein wenig. Aber das half nun nichts, sie wußte ja, daß sie nicht mehr war als dies.

Ihr kurzes Vorspiel, zaghaft vorgetragen, dann leckte die Geige ein. Und von nun an gab es kein Ueberlegen mehr, kein tüchtiges Wollen, sie wurde mit fortgerissen, alle Schranken fielen, sie sah freie Bahn, und ließ sich treiben. Fröh Range hand still unter dem Beethovens, ein großes Lauschen war in ihm.

Und die Gedanken arbeiteten. Sie wurden gepeinigt von der quälenden Scham, die ihn überfiel, sobald er sich einmal von seiner anderen Feindin befreien konnte, von der unwürdigen Schmach, die seine Sinne beherrschte, die ihn mit Ketten an das lästige Lächeln eines schönen, von seinem inneren Herzen doch verachteten Mädchens band, daß er ihm nachlaufen mußte wie ein Hündlein. Schon verandelt von der Jandergewalt der Eire, über die er zweifelnd gespöttelt hatte.

Erbärmlicher Schwächling, der er war. Wenn der Meister das wüßte, der ihn gebeten hatte, seine Frau vor dieser rothbärtigen Feindin zu schützen. Wenn Gertrud es ahnen würde, die Reine, die böse, seiner Seele Königin. Der arme Junge, im ersten, heißesten Kampfe zwischen der

gr. 2 GZ 3113

Titel: *Annuaire statistique*
Verfasser:
Nr. *12*
Schrank
Handelskammer

„Taunusbote“ Verlag u. Buchdruckerei
Homburger Tageblatt Tel. No. 9, Bad Homburg D-45 Tel. No. 140
1972
7-8 N
1 h
Titl.
Nassauische Landesbibliothek
Wiesbaden

tel

